

Valentinstag - Ein Geschenk mit Hindernissen

... eine Charlie Weasley Geschichte

Von Daemion

Kapitel 2: 13. Februar 1992

Am nächsten Tag war Charlie in London unterwegs. Er streifte durch die Einkaufsgassen der englischen Hauptstadt, auf der Suche nach Zutaten für seine Valentinstagsgeschenke.

Er konnte von Glück sprechen, dass Philipp sich bereit erklärte, die Aufgaben des Weasleys für die nächsten Tage zu übernehmen.

„Ich brauche gerade eh eine Auszeit“, hatte der Hellhaarige gelassen verkündet und sich dabei auf dem Stuhl zurück gelehnt. „Mach dir keine Sorgen. Ich kümmere mich um alles. Nur neues Essen musst du dir mitbringen. Während du weg bist, wohne ich in deiner Hütte.“

Charlie, der sich ein Leben lang fast alles mit zu vielen Geschwistern teilen musste, machte das herzlich wenig aus. Im Gegenteil würde er in eine durchgeheizte Hütte zurückkehren, denn einmal abgekühlt, dauerte es ansonsten ewig, bis es in den eigenen vier Wänden wieder erträglich warm wurde.

Nachdem Charlie in einer abgelegenen Gasse apparierte, schlug ihm die stinkende Stadtluft entgegen - die sich komplett von der Luftqualität in Rumänien unterschied. Da er jetzt längere Zeit im Norden gelebt hatte, fiel ihm diese Veränderung, samt des Lärms, mit als Erstes auf.

Der junge Weasley wollte sich nicht beschweren, schließlich plante er, anlässlich des bevorstehenden Festtages, einen Besuch bei seiner Familie.

Was genau er zubereiten wollte, wusste er noch nicht. Er hoffte, dass ihm die Ideen kamen, sobald er einmal in den bunten und abwechslungsreichen Einkaufsstraßen unterwegs war.

Tatsächlich strömten unglaublich viele Eindrücke und Möglichkeiten auf ihn ein, als er an Süßigkeitsläden, Bäckereien und Buchhandlungen, in denen Back- und Kochbücher, passend zum baldigen Valentinstag, in den Schaufenstern dekoriert worden waren, vorüberging.

Doch nichts von all dem schien geeignet dafür, was ihm vorschwebte.

Nachdenklich hielt er vor einer Buchhandlung inne, ein Buch in der Hand, das, zusammen mit einigen anderen Büchern, rund um das Thema, auf einem Verkaufstisch mit dem Banner ‚reduziert!‘ platziert worden war.

Er rechnete nicht damit, von jemandem gesehen worden zu sein, der versucht unbemerkt das Weite suchte und bei seiner Flucht gegen jemand anderen mit einem

Becher heißem Milchkaffee stieß. "Hey, pass doch auf!", schimpfte der Kaffeebesitzer erbost, wobei er einen Schritt zurück trat.

"Verflixt!", schimpfte Percy Weasley, über und über mit heißem Kaffee übergossen.

Hastig versuchte jener die heiße Flüssigkeit von der schicken Kleidung zu streifen.

Charlie bekam spitze Ohren - diese Stimme kannte er doch? Augenblicklich sah er von seiner Lektüre auf, um niemand anderen als seinen Bruder, unweit von sich, stehen zu sehen.

„Percy!“, grinste der 19-Jährige schief, hin- und hergerissen zwischen der Freude, ein bekanntes Gesicht zu erblicken und dem Gefühl, nun ja, auf Percy zu treffen. Geradewegs hielt er auf den vier Jahre jüngeren Bruder zu. Ungewollt hatte er das Buch, das er soeben betrachtet hatte, unter die Achsel geklemmt.

Percy hatte scheinbar die Spendierhosen an, denn er drückte dem wütenden, kaffeelosen Mann - ohne Protest! - eine 5 Pfund Note in die ausgestreckte Hand. Eigentlich wollte er schnell weiter, damit Charlie nicht auf ihn aufmerksam wurde, doch das lief augenscheinlich schief.

"Du siehst ja witzig aus! Eine Kaffeemaske mitten auf der Einkaufsstraße? Ist der Zeitpunkt nicht ein wenig ... ungelegen?"

"Haha, witzig!", spie Percy zischend aus. Netterweise hatte der dicke Mann ihm, bevor er gegangen war, seine Servierten in die Hand gedrückt, die er aktuell benutzte, um sich die Kleidung und die durch das heiße Getränk leicht gerötete Haut trocken zu tupfen. „Der kann froh sein, dass ich ihn nicht die Reinigung bezahlen lasse ...“, murzte Percy, in Ärger darüber, weder eine Entschuldigung, noch einen Dank für die Erstattung erhalten zu haben.

„Percy, wie er leibt und lebt!“ Charlie machte Anstalten, den Bruder zu umarmen, besann sich jedoch, auf die letzten Zentimeter zwischen ihnen, anders. „Ich würde dich in die Arme schließen, lieber Bruder, aber offen gestanden, bist du mir zu bekleckert. Nichts für ungut.“

Der Brillenträger gab einen abfälligen Laut von sich. Seine feine Kleidung war ruiniert! Nun musste er nach Hause, sich umziehen.

"Was tust du hier?", erkundigte sich Charlie. Dann kräuselte er die Stirn. „Müsstest du nicht in Hogwarts sein?"

Percy nickte und sah seinem älteren Bruder herablassend in die Augen. „Stimmt. Tatsächlich habe ich die Erlaubnis von Professor Dumbledore, denn das, was ich suche, finde ich nur hier.“

"Was suchst du denn?", erkundigte sich Charlie neugierig, doch die Antwort würde er nie erfahren, denn eine erzürnte, schlanke, jedoch erstaunlich kräftige Hand wirbelte ihn an der Schulter herum.

Verblüfft schaute der ältere Weasley in das schmale Gesicht einer jungen Frau.

"Gwenog Jones!", hauchte er fassungslos. Vor ihm stand Gwenog Jones, Treiberin der Holyhead Harpies. Bei ihr handelte es sich um eine Berühmtheit unter den Zauberern - nicht nur deswegen, weil ihr Gesicht auf den Schokofrosch-Karten der Sammelreihe berühmter Hexen und Zauberer abgebildet war.

"Zufällig habe ich dich gesehen, wie du das hier klauen wolltest!" Sie deutete aufgebracht auf das Buch unter Charlies Achsel. Überrascht schaute jener an sich herab, scheinbar über den Umstand erstaunt, überhaupt erst Achseln zu besitzen. „Oh.“

Gehässig lachend nutzte Percy die Situation, um sich aus dem Staub zu machen. „Viel Glück!“, wünschte er ihm spöttisch, schien allerdings auch keine Anstalten zu machen, das Missverständnis vor Jones aufklären zu wollen. Vermutlich sah er dieses Dilemma

als Karma für die Einmischung seines Bruders in sein Missgeschick an.

„Du hast doch sicher vor, das hier zu bezahlen?“, bohrte Gwenog weiter.

„Das ... war ein Versehen.“, beteuerte Charlie entschuldigend lächelnd. „Ich bringe es sofort zurück ...“ Als er sich umschaute, war Percy verschwunden.

Während er, von Gwenog Jones eskortiert, durch die Buchhandlung schritt, betrachtete er die bunten Seiten des Rezeptbuches in seiner Hand und entschied, es zu kaufen.

Als die Kassiererin das Buch in eine Papiertüte packte, nahm Gwenog es, Charlie anstatt, entgegen. Charlie wusste im ersten Augenblick nicht, wie er darauf reagieren sollte. Sie holte es aus der Tüte heraus, zückte einen Filzstift und schrieb etwas auf die Innenseite des Buches. Bevor Charlie an ihr vorbeischaun konnte, um in Erfahrung zu bringen, was sie da tat, klappte sie es abrupt zu und ließ es in die Tüte zurück gleiten. Sie reichte sie wortlos an Charlie weiter.

„Das nächste Mal,“ mahnte Jones, nachdem beide ins Freie getreten waren, „Passt du besser auf, Charlie Weasley.“ Sie zwinkerte ihm grinsend zu und wurde im nächsten Moment von der Menschenmenge verschluckt.

Fassungslos blickte Charlie ihr nach, bis sie außer Sichtweite war.

Die erste Bestandsaufnahme ergab: Charlie besaß jetzt ein Koch- und Backbuch.

Das war schon mal ein Schritt weiter, als noch vor fünfzehn Minuten!

Gut an der aktuellen Situation war, nun brauchte er sich nur noch für ein Rezept aus seinem Buch zu entscheiden. Schlecht war, ihm fehlten sämtliche Zutaten für möglichen Gerichte, sowie eine benutzerfreundliche Küche.

Er brauchte Hilfe. Er brauchte ... eine Küche. Wen könnte er von seinen alten Bekannten um Hilfe bitten? Bei wem standen die Chancen gut, ihm unterstützend zur Seite zu stehen?

Grübelnd lief Charlie durch die Einkaufsmeile. An einem sympathisch gestalteten, kleinen Café hielt er inne. Ja, das brauchte er jetzt- einen heißen Espresso!

Er betrat das kleine, hell eingerichtete Café, woraufhin am Eingang über ihm ein kleines Glöckchen läutete, um sein Betreten anzukündigen. Begrüßt wurde er von einer freundlich lächelnden, schwarzhaarigen Dame mittleren Alters. Trotz ihrer kleinen Körpergröße, hatte sie eine enorme Ausstrahlung. „Buongiorno, mio signor. Wie kann ich Ihnen weiter helfen?“, wollte die schlanke Italienerin mit dem Pferdeschwanz wissen.

„Ich suche einen Tisch für eine Person.“, antwortete Charlie.

„Signore, la prego, folgen Sie mir.“ Zielstrebig wies sie Charlie einen Einzeltisch zu, drückte ihm die Speisekarte in die Hand und versprach, seinen Wunsch in wenigen Minuten entgegen zu nehmen.

Charlie setzte sich und studierte die Karte, in der viele bunte Fotoaufnahmen der in diesem Café erhältlichen Gerichte abgebildet waren. Wie versprochen tauchte die Dame kurze Zeit später neben ihm auf und notierte seinen Espresso. „Stanno portando da espresso.“

„Grazie.“, brachte Charlie brüchig in einem akzentreichen Italienisch hervor.

Sie verließ den Tisch, während der Neunzehnjährige seinen Gedanken nachhing.

Es dauerte nicht lange, da kam die Dunkelhaarige, samt des bestellten Heißgetränks, zurück an seinen Tisch. „Sie sehen bekümmert aus.“, stellte sie sachlich fest, als sie den Espresso abstellte. „Dabei sind Sie noch so jung.“

Charlie lächelte über die großzügige Aufmerksamkeit der Kellnerin.

„Ich komme aus Rumänien und möchte meine Familie besuchen.“

„Ah, la famiglia, sì.“

„Bald ist Valentinstag und ich möchte einer besonderen Person etwas backen. Leider habe ich keine Küche.“, gestand Charlie, obwohl es ihm, auf Grund der besonderen Umstände, peinlich war, diese Tatsache einzugestehen. Jeder besaß heutzutage eine Küche.

„Geschenk kaufen?“, schlug die Kellnerin vor.

„Das ist nicht dasselbe.“ Aus seinem Rucksack zog er das neu gekaufte Buch hervor. „Ich würde gerne etwas Besonderes backen.“

Sie nickte verständnisvoll. „Capisco. Darf ich?“ Ohne auf seine Antwort zu warten, nahm sie ihm gegenüber auf einem Stuhl, der zu einem anderen Tisch gehörte, rückwärts Platz. Mit ihren schlanken Händen griff sie über den Tisch hinweg nach der Speisekarte.

Sie blätterte mit ernster Miene darin und deutete auf ein Gericht. „Das ist besonders.“, beteuerte sie überzeugt.

Aus Höflichkeit schaute Charlie nach, auf welches Gericht sie zeigte, im Anschluss blickte er sie wieder an. „Das sieht großartig aus.“, bedankte er sich bei ihr und meinte es tatsächlich so. Obwohl er das Foto, auf das sie deutete, nur knapp betrachtet hatte, kam ihm das Gebäck darauf irgendwie bekannt vor ... „Nur leider ändert es nichts daran, dass es mir an einer Küche fehlt.“, fand Charlie den wesentlichen Faden, nach kurzem Stocken, wieder. Zerknirscht wandte er den Blick ab.

„Bitte warten Sie einen Moment.“ Sie nahm ihr Handy zur Hand. Noch während sie innerhalb eines mehrminütigen Nachrichten-Verlaufs eine SMS tippte, kam ihm eine Idee.

Zeitgleich wurde die Dame fertig und steckte ihr Handy zurück in ihre Schürze. In ihrem Gesicht konnte man erkennen, dass sie ihrem letzten Schriftkontakt nachhing und scheinbar nach den richtigen Worten suchte. Sie setzte gerade zum Sprechen an, da unterbrach Charlie sie aufgeregt.

„Molte grazie buona donna.“ Er verschwendete keine Zeit, um auf ihre Reaktion zu warten, sprang auf, bedankte sich überschwänglich bei ihr, zahlte seinen unberührten Espresso und stürzte aus dem Café hinaus. Die Dunkelhaarige blickte ihm verblüfft nach.

Bevor er sich mit den nächsten Arbeitsschritten überschlug, musste Charlie seine Gedanken neu sortieren. Ihm war eine Idee gekommen, wie er seine Probleme auf einen Schlag lösen konnte - weswegen er nicht vorher daran gedacht hatte, war ihm im Nachhinein schleierhaft!

Schnell kaufte er in der Muggelstadt jene Zutaten ein, die er für das Gebäck seiner Träume brauchte. In seinem Buch war der Kuchen aus der Karte des Cafés abgebildet gewesen, deswegen war es ihm bekannt vorgekommen! Er besaß zufällig das richtige Rezept!

Anschließend schlich er, verstohlene Blicke über die Schultern werfend, bepackt mit zwei dicken Einkaufsbeuteln in eine leere Gasse zwischen zwei alte Gebäude. Ein Passant wurde auf den Neunzehnjährigen aufmerksam, weil dieser merkwürdig zielstrebig die Gasse anvisierte. Neugierig, was denn dort Interessantes zu finden sein würde, lugte er in den Durchgang hinein.

Verwundert kratzte er sich am Kopf. Er hätte schwören können, dass der rothaarige Mann eben hier hinein gegangen war. Doch er schien auf mysteriöse Weise verschwunden zu sein.

Mit einem lauten POFF apparierte Charlie in Hogsmeade. Von dort aus machte er sich auf den Weg nach Hogwarts, das von dort aus fußläufig erreichbar war. Einer der ersten, alten Bekannten, denen er begegnete, war der Wildhüter Rubeus Hagrid. Freudig begrüßte Charlie den Halbriesen und tauschte ein paar nette Worte mit ihm aus. Hagrid hatte es leider eilig, jedoch schaffte es Charlie kurzfristig, ihn dazu zu bewegen, ihm seine Küche auszuleihen.

Nicht lange danach betrat der Neunzehnjährige vorsichtig Hagrids Hütte. Die einzige Person, die außer ihm anwesend war, war der Hund Fang, der müde seinen Kopf hob. Ein wenig ratlos stand Charlie neben Fang, welcher ihn skeptisch von seinem Liegeplatz aus musterte, jedoch keine Anstalten machte, sich von eben diesem zu erheben, um den Eindringling zu vertreiben.

Der junge Weasley durchsuchte Hagrids Haus nach einer Schüssel, konnte allerdings keine finden. Genauso wenig einen Backofen. Hagrid schien kein großer Hobbybäcker zu sein.

Allmählich schwand seine Hoffnung, dass er sein Vorhaben jemals würde in die Tat umsetzen können. Die Zeit wurde knapp, am nächsten Morgen war Valentinstag. Während er zuerst seinen trüben Gedanken nachhing und schließlich über deren Lösung nachgrübelte, klopfte es an Hagrids Haustür. Zeitgleich mit Fang schaute er zur Tür hinüber. Sollte er, wen auch immer, hineinlassen? Schließlich war er nicht der Hausbesitzer.

„Hagrid?“ Eine Mädchenstimme.

Charlie öffnete ruckartig die Tür. Vor sich sah er ein verschüchtertes, blondes, pausbäckiges Mädchen stehen, das vor Schreck einen Schritt zurück getaumelt war.

Ein schiefes Grinsen huschte über Charlies Gesicht. Das Mädchen schien in etwa in Rons Alter zu sein und trug eine Hufflepuff-Uniform. „Tut mir leid, Hagrid ist nicht da.“ Verunsichert blinzelte das Mädchen, offenbar unfähig, ihm zu antworten.

„Kann ich dir irgendwie helfen? Wie heißt du denn?“

Energisch schüttelte das Mädchen den Kopf und rannte davon. Seltsame Begegnung, dachte Charlie bei sich, schloss die Tür und wollte sich gerade der spärlichen Küche zuwenden, die keinesfalls besser ausgerüstet war, als seine eigene, als Fang plötzlich in voller Pracht vor ihm stand und an ihm schnüffelte. Vor Überraschung erstarrte Charlie, dann hielt er dem Hund in einer langsamen Bewegung seine offene Hand entgegen. Fang beschnupperte diese ausgiebig, dabei tropften dicke Speichelfäden an seinen Lefzen herab, schnaufte abfällig und tappte träge zurück zu seinem Liegeplatz, auf dem er sich mehrfach drehte, bevor er sich schwerfällig hinplumpsen ließ. Er lag jetzt mit dem Rücken zu Charlie und seufzte schwer.

Geknickt verließ Charlie, sich die nasse Hand an seiner Hose abwischend, das Haus und zog die Tür hinter sich ins Schloss.

Eine andere Lösung musste her. Schade, dass er nicht so leicht nach Hogwarts konnte, dort gab es eine Bombenausstattung - für eine Schule, wohlgemerkt.

Gerade wollte er nach Hogsmeade zurückkehren, als ein paar Mädchen an ihm vorbei gingen.

Alicia Spinnet, Katie Bell und Angelina Johnson, allesamt im Gryffindor Quidditch Team, lächelten dem Weasley und Ex-Gryffindor neugierig zu.

„Hi, Weasley. Solche Sehnsucht nach Hogwarts?“, die Mädchen lachten.

Charlie schenkte ihnen ein schiefes Grinsen. „Wie geht’s Oliver Wood?“

„Wenn das alles ist, was dich interessiert ...“, schmollte Katie und abermals kicherten die Mädchen.

„Was führt dich her?“

„Valentinstag“

Die Mädchen schauten sich perplex an, nur um sich im nächsten Moment um den Rothaarigen zu scharren. „Wer ist die Glückliche?“, fragten sie und „Kennen wir sie?“ Charlie schüttelte den Kopf. „Das soll ein Geschenk für jemand Besonderes werden.“ Er beugte sich zu den Mädchen vor, um es ihnen gedämpft mitzuteilen.

Gleichzeitig stießen die Mädchen ein entzücktes „Owwwwww!“ aus.

„Das ist echt süß von dir.“, grinste Katie und strich sich eine Haarsträhne hinter das Ohr.

Alicia lächelte scheu und mied Charlies Blick.

„Und was treibt dich jetzt nach Hogwarts?“, hakte Katie nach.

Der Neunzehnjährige schenkte den Mädchen einen traurigen Blick „Ich hatte gehofft, Hagrids Küche benutzen zu können. Leider ist sie nicht besser ausgestattet als meine.“

„Du Armer!“, betrauerte Katie ihn. „Willst du damit sagen, bei euch in Rumänien gibt es keine Küchen?“

„Klar, gibt es die - mir fehlt ein Ofen.“

Katies Augen blitzten auf, während Alicia unschlüssig zur Schule hinüber blickte. „Da kenne ich eine Lösung!“

Mit Hilfe der Mädchen, welche die Lehrer bereitwillig ablenkten, gelang es Charlie, sich in die Schule zu schleichen.

Sein kichernder Anhang begleitete ihn und hielt ihm den Rücken frei. „Aber falls jemand kommt, Weasley, und dich entdeckt, wissen wir von nichts!“, gab Katie zu bedenken.

„Das soll mir genügen.“, stimmte Charlie zu und betrat eine Lehrküche im Muggelstil der Hogwarts Schule.

Jetzt musste sich der junge Weasley ranhalten, um die Süßigkeiten, so schnell wie möglich, fertig zu bekommen.

In einer Schüssel verrührte er, auf altmodische Muggel-Art, das Backpulver mit Zitronengeschmack, die elf Eier, die Tasse Mehl, die 1 ½ Löffel Zimt und die ¼ Tasse braunen Zucker mit dem Inhalt einer 1 ½ Tasse Zucker, einem halben Löffel Salz, einem halben Löffel Vanilleextrakt, 1/3 Tasse Öl, fügte 6 Löffel Butter und 1,4l Milch, sowie 1 l Wasser hinzu.

Den Teig vermischte er mit Limoncello und rührte ihn gut durch, anschließend füllte er ihn in eine Kuchenform und stellte alles in den vorgeheizten Ofen.

Obwohl die Mädchen ihm anboten, ihm zu helfen, wollte Charlie alles selber machen. Gespannt saßen die Mädchen also neben ihm und schauten neugierig auf den Teig im Backofen, als mit einem Male Schritte ertönten. Aufgeschreckt versteckten sich die Mädchen, während Charlie selbst Stellung bezog.

Eine Frau reiferen Alters stolzierte erhobenen Hauptes in die verlassene Unterrichtsküche.

„Was ist denn hier los?“, verlangte Professor Minerva McGonagall augenblicklich zu wissen.

Ihr strenger Blick wanderte über die benutzte Küche und Charlie hinweg.

„Mr. Weasley!“, stieß sie empört aus.

„Mr. Weasley ist mein Vater, Professor McGonagall. Ich bevorzuge die Ansprache mit meinem Vornamen.“

Minervas Lippen zogen sich zusammen, als hätte sie in eine Zitrone gebissen. „Sie sind

wohl kaum in der Position, Forderungen zu stellen.“

Charlie senkte den Kopf und entschuldigte sich.

„Was suchen Sie hier, Mr. Weasley? Schulabgängern ist das Betreten des Geländes ohne Ankündigung strengstens untersagt. Das dürfte für Sie keine Neuigkeit darstellen.“, fügte sie, mit einem Blick, der ihn von der Schuhspitze, bis zum Kopf musterte, erhaben hinzu.

Alicia, Katie und Angelina verhielten sich ruhig, gaben sich selbst via Zeichensprache zu verstehen, sich nicht zu rühren, um nicht auch noch entdeckt zu werden. Sie hockten, eng aneinander gepresst, hinter der Kochinsel und bemühten sich, sämtliche Körperteile an sich zu ziehen und möglichst wenig zu atmen.

McGonagall machte Anstalten, auf Charlie zuzukommen, aber er kam ihr zuvor und trat zwischen sie und der Insel.

„Ich bitte nochmals eingehend um Entschuldigung, Professor. Die Regeln sind mir bekannt.“

„Und was treiben Sie dann hier?“, begehrte Minerva verständnislos auf.

„Ich backe einen Kuchen.“

Minerva stutzte. „Sie tun was?“

„Ich backe einen -“

Ungeduldig winkte Prof. McGonagall ab. „Das sehe ich. Das lässt sich nur schwer übersehen.“

Während McGonagall sich auf Charlie konzentrierte, winkte dieser hinter seinem Rücken die Mädchen durch. Sie nutzten die günstige Gelegenheit und stahlen sich scheinbar unbemerkt an Professor McGonagall vorbei, um aus der Küche zu fliehen.

„Weswegen gehen Sie so ein großes Risiko ein, entdeckt zu werden? Doch nicht etwa, um einen Kuchen zu backen?!“ Minerva klang ungläubig.

Doch Charlie nickte. „Mir blieb leider keine andere Möglichkeit. Bald ist Valentinstag und ich selbst besitze keinen Of -“, ungeduldig winkte Minerva abermals ab. „Ihre Geschichte interessiert mich nicht, Mr. Weasley. Machen Sie, dass Sie hier raus kommen, bevor Sie ganz andere Strafen erwarten.“

Charlie wollte es nicht darauf ankommen lassen. Schnell packte er seine Habseligkeiten zusammen. Gerade wollte er den Ofen mit dem Kuchen öffnen, als ein lautes „Halt!“, durch den Raum hallte.

Überrascht wandte sich der Neunzehnjährige zur Geräuschquelle um.

Minerva blickte ihn streng über ihre Brille hinweg an.

„Der Kuchen bleibt hier.“

Charlie wurde blass. „Aber -“, begann er fassungslos zu widersprechen.

„Kein Aber. Und jetzt machen Sie, dass Sie hier raus kommen. Und passen Sie ja auf, dass keiner der anderen Lehrer Sie entdeckt, sonst kann ich für nichts garantieren.“

Widerwillig stimmte Charlie zu und huschte geknickt aus der Küche, seinen kleinen, braunen Rucksack auf den Rücken geschnallt. „Eins noch, Mr. Weasley.“

Fragend hielt Charlie inne und wandte sich zu Minerva um.

„Glauben Sie ja nicht, dass ich nicht gemerkt habe, wie Miss Bell, Ms Johnson und Miss Spinnet an mir vorbei geschlichen sind. Sie täten gut daran, die Mädchen in Zukunft nicht in weitere Schwierigkeiten zu bringen. Schließlich sind Sie der Ältere.“

Einsichtig nickte Charlie. „Ja, Professor.“

„Und nun verschwinden Sie, Mr. Weasley.“

Das ließ sich Charlie nicht zweimal sagen.

Nachdem Charlie außer Sichtweite war, verzog sich Minervas Mund zu einem Lächeln.

Sie ging zum Kuchen hinüber und öffnete den Ofen einen Spalt breit, um den herrlichen Geruch einzusatmen, der sich in der ganzen Küche und einem Teil der Flure verteilt hatte. Minerva schloss den Ofen und schwang den Zauberstab. Es war nicht nötig, dass jemand weiteres diesen wundervollen Duft einatmete und sich neugierig nach dem Ursprung des Geruchs aufmachte.

Verärgert über den Verlust seiner Zutaten apparierte Charlie im Fuchsbau. Nicht nur, dass er so kurz vor seinem Ziel gescheitert war, er hatte zudem sämtliche Zutaten eingebüßt. Wie sollte er jetzt noch das Geschenk zubereiten?

Seine Anwesenheit blieb nicht lange unbemerkt.

Mrs. Weasley kam, die Arme in einer einvernehmenden Geste hoch erhoben, auf ihren Sprössling zu, um diesen herzlich in die Arme zu schließen. „Charlie!“, strahlte sie, fasste ihm mit beiden Händen ins Gesicht und küsste ihm die Wangen. „Wie schön, dass du gekommen bist! Die Eule hat dich also erreicht! Komm, setz dich, ich koche dir einen Tee.“

Ginny war ebenfalls Zuhause und umarmte ihn fröhlich.

„Danke Mum,“ knirschte Charlie, „das ist nicht nö -“.

Sie unterbrach ihn. „Red keinen Unsinn und setz dich. Möchtest du ein Stück Kuchen? Du auch, Ginny, Liebes?“

„Ja,“ freute sich Ginny.

„Nein ...“, antwortete Charlie betrübt, denn das erinnerte ihn schmerzlich daran, dass es ihm an einem Geschenk fehlte.

Mrs. Weasley zuckte die Schultern und setzte den Tee auf.

„Erzähl mal, wie läuft es in Rumänien? Macht dir die Arbeit mit den Drachen Spaß?“

„Ja ...“, seufzte Charlie. „Alles bestens.“

„Du bist dünn geworden, Junge. Hier hast du eine Extraportion Sahne!“

Ehe er ihr widersprechen konnte, zierte ein dicker Klatsch selbstgeschlagener Sahne sein ungewolltes Stück Kuchen. „Danke...“, hauchte er ein wenig verschüchtert, während seine Mum ihm die Sahne mit etwas Kuchen reichte und seine Schwester ein Grinsen hinter ihrer Hand verbarg. Sie bekam ein Stückchen mit einem bedeutend kleineren Klacks Sahne.

Unwillkürlich fragte Charlie sich, ob seine Mutter annahm, dass es in Rumänien regelmäßig zu Sahneengpässen kam.

„Himmel, dein Vater und ich machen uns Sorgen um dich, Junge. Aber jeder muss seinen Platz einnehmen, so ist das nun mal!“ Theatralisch hob sie in einer Geste der Hilflosigkeit die Arme in die Luft. „Gibt es irgendwelche Neuigkeiten da unten?“

„Nein ...“, gestand Charlie und löste mit einer kleinen Gabel ein Stück Sahne von seinem Kuchen.

„Gut.“, seufzte Molly, die Hände in die Hüften gestemmt. „Gut ...“, sie wirkte nachdenklich, während sie den Teebeutel in eine Tasse mit heißem Wasser tunkte. Neben ihr stand eine weitere Tasse mit dem Motiv mehrerer Knospen, von denen einige zusehends zu Rosen aufblühten - vermutlich Ginnys Tee.

Charlie schwieg, ihn quälte ein schlechtes Gewissen. Schließlich war es seine Mutter, die ihn aus den Gedanken riss, indem sie ihn ansprach.

„Was führt dich so früh nach Hause? Es ist erst morgen Valentinstag.“

Alles, nur nicht diese Frage! Charlie schaute auf, gleichzeitig spürte er, wie die Farbe aus seinem Gesicht wich. „Ich hatte Zeit und konnte früher kommen ...“ Er wollte nicht zugeben, dass er vorhatte, sie unter einem Vorwand aus dem Haus zu locken, damit er ihre Küche benutzen konnte.

Ginny musterte ihren Bruder intensiv. Auch Mrs. Weasley betrachtete ihren Sohn eindringlich, bevor sie sich abwandte, um eine Zuckerdose aus einem der Hängeschränke zu nehmen.

"Schön, das freut mich natürlich zu hören. Wie lange kannst du bleiben?"

"Spätestens übermorgen muss ich zurück. Die Drachen könnten sonst nervös werden. Du weißt schon ..."

"Du pflegst Drachen, Charlie? Es hieß doch, du willst sie erforschen?", klinkte sich Ginny in die Unterhaltung ein.

"Ja ... das ist richtig. Dabei fand ich ein paar verletzte Drachen ... und die sind bei mir zur Pflege."

Mrs. Weasley fuhr erbst herum, ihre Stimme klang hart und ihre Fäuste hatte sie in die breite Hüfte gestemmt.

"Charlie Weasley, du setzt dich unnötigen Gefahren aus!"

"Mum ...", nörgelte ihr Sohn, „Ich pass schon auf mich auf.“

"Na wehe wenn nicht ... sonst können mich deine Drachen kennenlernen!", schimpfte Mrs. Weasley in sich hinein. Verärgert schaufelte sie löffelfeise Zucker in Charlies Teetasse.

Ihr Sohn grinste verschmitzt. „Das glaube ich.“

"Dann haben deine Drachen nichts mehr zu lachen!"

Im Verlauf des Nachmittags bat Charlie seine Mutter, für ihn in der Stadt einige Lebensmittel zu kaufen, die er angeblich in Rumänien vermisst hätte. Molly Weasley jedoch wollte lieber bei ihrem Sohn sein, so lange er bei ihr zu Besuch blieb.

"Ich kaufe die Lebensmittel später ein und schicke sie dir dann nach Rumänien."

Charlie hörte ein leises Schmunzeln von Ginny neben sich.

Langsam gingen Charlie die Ideen aus. Im Gegensatz zu seiner Mutter, die es nicht müde wurde, ihn wegen seiner Arbeit zu löchern. Kurz gegen sechzehn Uhr wurde seine Mutter müde und er schaffte es fast, sie dazu zu bringen, sich hinzulegen um eine Mütze voll Schlaf zu nehmen - Ginny hatte sich derweil in ihr Zimmer zurück gezogen - doch als seine Mum, eher aus Versehen, einen Blick auf die Standuhr geworfen hatte, sprang sie gleich wieder auf die Beine. Sein Vater kam bald von der Arbeit zurück, deswegen begann sie, in der Küche zu kochen - und Charlie durfte ihr, anstelle von Ginny, zur Hand gehen.

Noch wollte der Neunzehnjährige nicht aufgeben!

Als sein Vater von seinem Arbeitsplatz am Ministerium zurückkehrte, begrüßte dieser Charlie ebenso herzlich, wie zuvor die Mutter - lediglich die Küsse ließ er weg. Ein zweites Mal musste Charlie dieselben Fragen über sich ergehen lassen, die seine Mum ihm bereits gestellt hatte.

Am Abend saßen er und sein Vater zusammen zu Hause auf dem Sofa, während seine Mutter und Ginny abwuschen.

Mr. Weasley berichtete grob, ohne auf nähere Details einzugehen, von einigen ärgerlichen Fällen auf der Arbeit. Dabei vermied er es, genaue Namen und Umstände zu nennen.

Nachdem Mrs. Weasley und Ginny ins Bett gegangen waren, drängte sein Vater Charlie zu einem Schlaftrunk.

Erst lehnte Charlie ab, weil er vorhatte, nachts heimlich die Küche seiner Eltern zu benutzen, während diese schliefen, leider erwies sich dieser Plan schwieriger, als gedacht.

Am Ende war Charlie auf dem Sofa eingeschlafen. Mr. Weasley deckte ihn zu und ging

ebenfalls zu Bett.